

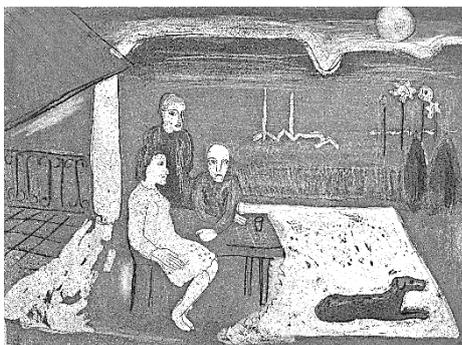
GOTTHARD SCHUH – DER FOTOGRAF ALS MALER

29. April – 8. Juli 2023. Atelier Righini Fries, Zürich
Begleitinformation zur Ausstellung

Gotthard Schuh (1897–1969) ist vornehmlich als Fotograf bekannt. Einige seiner Fotos wurden zu Ikonen der Schweizer Fotografie: der murmelspielende Knabe in Java, das römische Liebespaar, die Haut des Elefanten. Viel weniger bekannt ist sein malerisches und grafisches Œuvre. Dabei hat ihm die Malerei immer viel bedeutet. Gotthard Schuh kam ursprünglich von der bildenden Kunst her und wandte sich in den 1930er-Jahren der Fotografie zu. Doch das Bedürfnis, die Welt nicht nur mit der Kamera, sondern auch mit dem Pinsel zu erfassen, blieb zeitlebens bestehen. In den 1960er-Jahren wandte er sich deshalb wieder verstärkt der Malerei zu. Die Ausstellung im Atelier Righini Fries vereint erstmals Gemälde, grafische Arbeiten und Fotos von Gotthard Schuh, wobei in der Fotografie der Fokus auf Aufnahmen aus Zürich und dem Tessin liegt. In der Zusammenschau lassen sich bestimmte Leitmotive ausmachen, die Schuhs ganzes Werk durchziehen. Rund 40 Leihgaben aus Privatbesitz, von der Fotostiftung Schweiz und anderen öffentlichen Sammlungen ermöglichen einen Querschnitt durch sein Schaffen und laden dazu ein, den Fotografen im Maler und den Maler im Fotografen neu zu entdecken.

Von der Malerei zur Fotografie

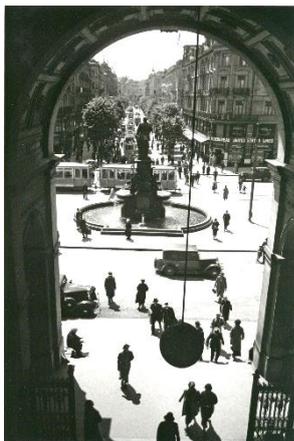
Gotthard Schuhs Werdegang begann mit einer Ausbildung zum Maler. An der Kunstgewerbeschule in Basel erwarb er unter seinem Lehrer Albrecht Mayer (1875–1952) das malerische und grafische Rüstzeug. Während eines mehrmonatigen Aufenthalts in Genf und einer Studienreise in Italien befasste er sich in den Museen mit den grossen Namen der Kunstgeschichte. Mehrere Jahre verbrachte er als freischaffender Maler in München. In der Münchner Galerie Thannhauser fand denn auch die erste Ausstellung seiner Werke statt. Die Zeichnungen wurden von der Presse gelobt: «Es ist merkwürdig wie hier das Papier von wenigen, wie im Traum gezogenen Linien berührt wird und wie es unter diesen Linien zu leben beginnt» (München-Augsburger Abendzeitung, 1922). Doch erste Zweifel an seiner Berufung liessen ihn in die Schweiz zurückkehren. 1927 heiratete er Marga Zürcher und zog mit ihr nach Zürich. Die Kunstszene in Zürich war damals überschaubar. Die Wege des jungen Gotthard Schuh kreuzten sich verschiedentlich mit denen des «Kunstpapstes» Sigismund Righini (1870–1937).



Gotthard Schuh: Drei Personen im Garten mit Hund, 1930, Radierung und Aquatinta © Privatsammlung

So etwa bei Gruppenausstellungen der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) oder der Nationalen Kunstausstellung 1928, an denen Schuh teilnahm und die Righini jurierte und einrichtete. Eine erste Einzelausstellung von Schuhs Werken fand in der Galerie Aktuaryus statt, woraufhin der Kunstkritiker Walter Kern (1898–1966) auf ihn aufmerksam wurde. Dieser erkannte den inneren Impetus des Malers, seine Empfindsamkeit, die sich in der Wahl der Themen und der reduzierten Formensprache äusserten.

Gotthard Schuh experimentierte mit verschiedenen Techniken. Besonders in den Radierungen gelangen ihm einprägsame Chiffren für zwischenmenschliche Beziehungen. Sie erzählen von Geborgenheit und Hingabe, von Vereinzelung und Abschied. 1930 konnte er eine grössere Anzahl Werke im Kunsthaus Zürich ausstellen, wo Sigismund Righini in seiner Funktion als Präsident der Ausstellungskommission das Programm des Hauses massgeblich mitbestimmte. Im gleichen Jahr trat Schuh der Basler Malergruppe Rot-Blau bei, der unter anderen Paul Camenisch, Otto Staiger und die Brüder Hans Stocker und Coghuf angehörten. Trotz dieser Erfolge kämpfte Schuh immer wieder mit Schaffenskrisen. Um sich finanziell über Wasser zu halten, hatte er kurzzeitig ein Fotogeschäft übernommen und entdeckte in der Folge die Fotografie als Medium für sich. Eine Zeit lang schwankte er noch zwischen Malerei und Fotografie und betrieb beide parallel, bis er sich in den frühen 1930er-Jahren ganz der Fotografie verschrieb. Als er 1932 Pablo Picasso und dessen Künstlerfreunde Fernand Léger und Georges Braque kennenlernte, trat er bereits im Selbstverständnis eines Fotografen auf und porträtierte sie für die *Zürcher Illustrierte (ZI)*. Schuh war von Arnold Kübler (1890–1983), dem innovativen Chefredaktor der *ZI*, als Fotoreporter verpflichtet worden und machte sich als Vertreter der «neuen Fotografie» einen Namen. Diese erprobte ungewöhnliche Blickwinkel wie Draufsichten, Untersichten oder Nahsichten und experimentierte mit eigenwilligen Bildausschnitten, Spiegelungen oder starken Hell-Dunkel-Kontrasten. Die Nahaufnahme der gegerbten Haut eines Elefanten oder der Blick von oben auf eine sich im Wasser spiegelnde Badende sind exemplarische Beispiele dieser Stilrichtung aus Schuhs frühem fotografischen Schaffen. Nach zehn Jahren als Fotoreporter nahm Schuh 1941 eine Stelle als Bildredaktor bei der *Neuen Zürcher Zeitung* an, wo er bis zu seiner Pensionierung 1960 blieb. Er prägte das visuelle Erscheinungsbild der Zeitung und förderte auch junge Talente. Darunter war auch der Fotograf Robert Frank (1924–2019), der später betonte, wie ihn Schuh und dessen Fotobuch «50 Photographien» geprägt hätten.



Gotthard Schuh: Bahnhofplatz
Zürich, um 1935 © Gotthard
Schuh / Fotostiftung Schweiz

Gesammelte Impressionen

Gotthard Schuhs freie fotografische Tätigkeit kondensierte sich in Fotobüchern. Er schuf mehrere Fotobücher, in denen er die Essenz seines Schaffens zusammentrug. Sein erstes Fotobuch erschien 1935 und ist der Stadt Zürich gewidmet. Es gilt als eines der ersten modernen Stadtporträts der Schweiz. Schuh hält die Stimmungen der Stadt in zahlreichen Momentaufnahmen fest und zeigt das urbane Leben jenseits der klassischen Sehenswürdigkeiten. So blicken wir von oben auf das Rondell des Bellevues und die herumwuselnden Passanten oder auf das Schienengewirr des winterlichen Bahnhofs; wir sehen Frauen vor dem Schaufenster eines Blumenladens oder regennasse Strassen in der Nacht. Das Atmosphärische der Bilder, das Einfangen von scheinbar Nebensächlichem und der Fokus auf den Menschen sind charakteristische Merkmale, die auch bei Schuhs späteren Fotobüchern zu beobachten sind. Berühmtheit erlangte er mit dem Band «Inseln der Götter» (1941, Neuauflage 1954) über die indonesischen Inseln Bali, Sumatra und Java. Gotthard Schuh hatte sich, als Reaktion auf die bedrohlichen Vorzeichen des Zweiten Weltkriegs aber auch auf persönliche Krisen, 1938 auf die Suche nach einer intakten und unberührten Welt in Indonesien gemacht. Das Foto des murmelspielenden Knaben aus Java wurde zu

einer Ikone der Schweizer Fotografie und zierte das Plakat der berühmten internationalen Fotoausstellung «The Family of Man». Aus heutiger Sicht sind einige der Fotos, etwa diejenigen mit balinesischen Tänzerinnen oder halbnackten jungen Frauen, nicht unproblematisch. In jener Zeit - nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs - evozierten sie eine Sehnsucht nach Schönheit, Natürlichkeit und Exotik und wurden nicht als anstössig empfunden. Auch die Bücher «50 Photographien» (1942) und «Begegnungen» (1956) haben das Bildgedächtnis der Schweiz geprägt. Darin finden sich Aufnahmen von Cafészenen und Alltagssituationen, wie sie in derselben Zeit die Künstlerin Hanny Fries (1918–2009) zeichnend aufs Papier brachte. Auf einem der Fotos ist ihr Lebensgefährte Beno Blumenstein (1924–2010) neben einer unbekanntenen Dame zu sehen. Dabei ging es Schuh nicht um die Personen an sich, sondern um die eingefangene Situation: Ein Herr steht lässig an die Wand gelehnt, während eine Dame auf einem Sessel angestrengt zur Seite blickt. Sie scheinen auf etwas Unbestimmtes zu warten. Es ist eine der für Schuh charakteristischen Paarkonstellationen: Zwischen ihnen schwingen eine latente Spannung und eine uneingestandene Distanz. Immer wieder finden sich solch sprechende Bilder in Schuhs Œuvre.



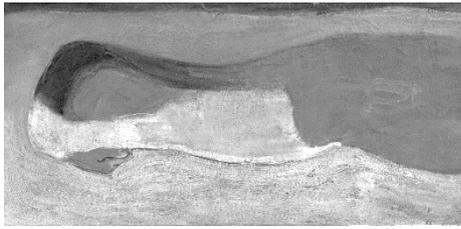
Gotthard Schuh: Paar. Schauspielhaus Zürich, 1956 © Gotthard Schuh / Fotostiftung Schweiz

Zwei Ankerpunkte: Zürich und Tessin

Gotthard Schuh suchte nach einem Rückzugsort vom hektischen Redaktionsalltag und fand ihn in Bedigliora, wo er mit seiner zweiten Ehefrau Annamarie Custer ein Haus kaufte. Zu dieser Gemeinde im Tessiner Malcantone gehört auch das Dorf Beride, der Heimatort der Familie Righini. Ein zufälliger Berührungspunkt, der aber interessante Perspektiven eröffnet. Unabhängig voneinander malten bzw. fotografierten Sigismund Righini und Gotthard Schuh dieselbe Landschaft im Tessin. Righini malte das Haus seiner Familie und die sattgrünen Laubwälder der nahen Umgebung. Schuh dokumentierte die damals noch stark ländlich geprägte Gegend und hielt Menschen bei ihren Alltagsbeschäftigungen fest. Wir sehen sie beim Trocknen des Tabaks, bei der Jagd, aber auch bei ihren Freizeitvergnügungen wie Bocciaspielen oder Tanzen. Schuhs Tessin-Impressionen mündeten 1961 in einem eigenen Fotoband mit dem bezeichnenden Titel «Tessin. Rückblick auf ein Paradies». Die Stadt Zürich und das Tessin waren die zentralen Ankerpunkte seines Lebens. Sie waren es auch für die Künstlerfamilie Righini-Fries. Deshalb stehen in dieser Ausstellung die Fotografien und Fotobücher aus Zürich und dem Tessin im Zentrum seines fotografischen Schaffens.

Wiederkehrende Motive

Die bildende Kunst behielt einen wichtigen Stellenwert in Schuhs ästhetischem Empfinden. Das Bedürfnis, die Welt nicht nur mit der Kamera, sondern auch mit dem Pinsel zu erfassen, blieb zeitlebens bestehen. In den 1960er-Jahren kehrte Schuh folgerichtig zur Malerei zurück. In seinem malerischen Spätwerk taucht eines seiner Urmotive wieder auf: die schlafende bzw. liegende Frau. Gleichzeitig malte er vermehrt auch Landschaften, die nicht eine konkrete Gegend abbilden, sondern eher traumentrückt wirken - so wie die schlafenden Frauen. Zunehmend löste sich Schuh von der Figuration.



Gotthard Schuh: Schlafendes Mädchen auf gelbem Grund, 1963, Öl auf Leinwand © Privatsammlung

Die Formen werden fließender, flächiger, uneindeutiger und münden schliesslich in abstrakte Kompositionen. Die Farbpalette ist verhalten und dunkeltonig. 1964 konnte Gotthard Schuh seine Bilder in einer Einzelausstellung in der Galerie Läubli zeigen. Für die meisten war der malende Fotograf eine Überraschung, denn seine Anfänge als Maler waren bereits vergessen. Er war denn auch enttäuscht, als er feststellen musste, dass seine Malerei trotz wohlwollender Pressevoten auf weit weniger Interesse stiess als seine

Fotografie. Er begann aus seinem reichhaltigen Fotoarchiv ein neues Fotobuch zusammenzustellen, worin er Frauenbilder und Landschaftsdarstellungen verbinden wollte. Doch die Krankheit, an der er seit vielen Jahren litt, liess ihn das Werk nicht mehr vollenden. Gotthard Schuh starb 1969 im Alter von 72 Jahren. In der Zusammenschau seiner frühen Grafik, der Malerei und Fotografie lassen sich bestimmte Leitmotive ausmachen, die sein ganzes Werk durchziehen: (Liebes-)Paare, schlafende Frauen, (Stadt-)Landschaften und Menschen, versunken in ihren Alltagsbeschäftigungen. Gotthard Schuhs Bilder und Fotos haben oft etwas Intimes an sich. Sie zeugen von einer Anteilnahme an den Menschen und einem sensiblen Blick auf die Welt. Seine ästhetische Haltung wurde als «sinnlicher Humanismus» (Gilles Mora) bezeichnet. Er selber formulierte es so: «Wer sich in die Geschehnisse nicht so einfühlen kann, dass er sie, in diesen Augenblicken wenigstens, liebt, wird nicht die Kraft besitzen, sie wiederzugeben.»

Susanna Tschui

Literatur und Quellen:

Fotostiftung Schweiz; Peter Pfrunder (Hrsg.): Gotthard Schuh – eine Art Verliebtheit. Göttingen: Steidl, 2019.
Fotostiftung Schweiz; Peter Pfrunder (Hrsg.): Schweizer Fotobücher 1927 bis heute. Eine andere Geschichte der Fotografie. Baden: Lars Müller, 2012.
David Streiff: Gotthard Schuh. Photographien aus den Jahren 1929–1963. Bern: Benteli, 1982.
Gotthard Schuh: Frühe Photographien 1929–1939, Ausst.-Kat. Helmhaus Zürich. Zürich: Arche, 1967.
Walter Kern: Gotthard Schuh, in: Das Werk. Architektur und Kunst, 1931, H 1, S. 17–24.
Nachlass von Gotthard Schuh in Privatbesitz.

IMPRESSUM

Kuratoren: Dr. Susanna Tschui, Guido Magnaguagno
Reproduktionsrechte Text: Stiftung Righini-Fries Zürich
Reproduktionsrechte Fotos: Gotthard Schuh / Fotostiftung Schweiz
Reproduktionsrechte Bilder: Gotthard Schuh / Privatsammlung

Mit freundlicher Unterstützung von:

Fotostiftung Schweiz, Aargauer Kunsthaus Aarau, Kunstsammlung Kanton Zürich, Privatsammlungen

Ausstellungsdaten und Öffnungszeiten

29. April – 8. Juli 2023

Donnerstag 17–20 Uhr | Samstag 10–17 Uhr | Auffahrt 18. Mai 2023 geschlossen
Eintritt frei, Kollekte

2. August – 2. September 2023: Besuch nach Vereinbarung

Veranstaltungsprogramm siehe unter www.righini-fries.ch

Stiftung Righini-Fries | Klosbachstrasse 150 | CH-8032 Zürich | www.righini-fries.ch | Tel. +41(0)43 268 05 30